Mehmet Yıldırım (Dêsimli Memed)

Dr. Ahmet Kerim Gültekin
https://orcid.org/0000-0002-7169-7568 & ahmetkerim78@gmail.com

Veröffentlichungsdatum:
2. Juli 2025

Abrufdatum:
05.11.2026

Zitierweise: Gültekin, Ahmet Kerim (2025). Mehmet Yıldırım (Dêsimli Memed). Alevitische Enzyklopädie — ISIL: DE-4607. https://doi.org/10.68413/alevian siklopedisi.c8h2x (Abrufdatum: 05.11.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im Rahmen des **Internationalen Standard-Identifikators für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen** unter dem Code **ISIL: DE-4607** registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID
lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink id.zdb-services.de/resource/organisations/DE-4607

Adresse: Alevi Ansiklopedisi Körnebachstr. 49-51, 44143 Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung
Dr. Mehmet Yıldırım (1974–2023), auch unter seinem Pseudonym Dêsimli Memed bekannt, war ein Wissenschaftler, dessen akademische und archivalische Forschung darauf zielte, die historische und soziale Struktur Dersims im Licht osmanischer Dokumente und des lokalen kollektiven Gedächtnisses neu zu deuten. Durch die Verbindung von Geschichte, Literatur und Ethnografie leistete Yıldırım wichtige Beiträge zur Dersim-Forschung. Einer seiner originellsten Beiträge war seine These zum Namen „Dêsim“. Mit dieser These näherte er sich den etymologischen und geografischen Debatten um Dersim aus einer interdisziplinären Perspektive.

Schlüsselwörter: Dersim, Desim, Mehmet Yıldırım

Herkunft und akademischer Hintergrund

Mehmet Yıldırım wurde 1974 im Dorf Gömemiş bei Tunceli geboren und wuchs in einer Familie auf, die von Landwirtschaft und Viehzucht lebte. Schon früh war er mit den Schwierigkeiten des ländlichen Lebens konfrontiert. Aufgrund wirtschaftlicher Zwänge zog er nach Istanbul und arbeitete dort fünf Jahre lang unter harten Bedingungen. Diese Erfahrungen prägten sein intellektuelles Bewusstsein und führten ihn dazu, ein Hochschulstudium aufzunehmen. 1999 begann er sein Studium an der Fakultät für

Urheberrecht © 2026 Alevi-Enzyklopädie und Autor:in(nen). Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, wird dieser Beitrag unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht. Bei jeder Nutzung ist eine ordnungsgemäße Quellenangabe erforderlich. Jegliche kommerzielle Nutzung, Bearbeitung, Übersetzung oder Wiederveröffentlichung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung der Alevi-Enzyklopädie und/oder der Autor:in(nen).

Wirtschaftswissenschaften der Cumhuriyet-Universität in Sivas. 2007 schloss er sein Masterstudium an der Mustafa-Kemal-Universität in Hatay mit einer Arbeit über den strukturellen Wandel des türkischen Außenhandels nach der Krise der 1990er Jahre ab. Im selben Jahr begann er seine akademische Laufbahn als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Seine Promotion schloss er an der Universität Istanbul mit einer Dissertation mit dem Titel "Von Werkstätten zu Fabriken in der osmanischen Eisen- und Stahlindustrie (1830-1870)" ab. Diese Pionierarbeit beruhte auf siebenjähriger Archivforschung in den Osmanischen Archiven. Besonders kennzeichnend für Yıldırıms Arbeit war seine Fähigkeit, einen methodischen Zugang zur Wirtschaftsgeschichte und seine Kenntnisse des Osmanischen mit einer ethnografischen Sensibilität für das mündliche und kulturelle Gedächtnis Dersims zu verbinden.

Im Laufe der Zeit gingen seine Interessen über die osmanische Wirtschaftsgeschichte hinaus. Seine starke emotionale und intellektuelle Bindung an seine Herkunftsregion führte ihn zur Oral History, zur ethnografischen Beobachtung und zur mikrohistorischen Analyse lokaler Erzählungen. Er verfasste Texte, die Archivdokumente mit kollektivem Gedächtnis verbanden, die offizielle Geschichtsschreibung infrage stellten und einen von unten entwickelten, lokalen Zugang bevorzugten. Seine Arbeiten erschienen sowohl in akademischen Zeitschriften als auch auf öffentlich zugänglichen Plattformen. Zwischen 2010 und 2015 veröffentlichte er regelmäßig Beiträge auf der von ihm gegründeten Website gomemis.com.tr und schrieb als Gründungsautor für die Zeitschrift Munzur. Außerdem arbeitete er an den von Mesut Özcan herausgegebenen Bänden *Dersim Ağıtları I-II* mit.

Seine Texte erschienen in Publikationen wie *Alet İşler Kitabı*, bei İKSAD Publishing, in Kültür AŞ der Stadtverwaltung Istanbul sowie im *Journal of Politics, Economy and Management*. Er nahm an nationalen und internationalen akademischen Veranstaltungen teil, darunter an der TEK International Conference on Economics (2006), am

Turkologentag (2016) sowie am 1. und 2. Internationalen Tunceli-(Dersim-)Symposium.

Als Assistenzprofessor am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Mustafa-Kemal-Universität zeichnete er sich dadurch aus, dass er Wirtschaftsgeschichte und lokales Gedächtnis miteinander verband. Zum Zeitpunkt seines plötzlichen Todes beim Erdbeben vom 6. Februar 2023 in Pazarcık (Kahramanmaraş) arbeitete er an einem umfassenden Buch zur Geschichte Dersims. Sein früher Tod bedeutete nicht nur das Verstummen eines engagierten Lokalhistorikers, sondern auch einen schweren Verlust für die Entstehung alternativer Geschichtsschreibungen.

Der Archivhistoriker: Dersim durch osmanische Dokumente betrachten

Yıldırım verstand Archive nicht lediglich als Aufbewahrungsorte offizieller Dokumente, sondern als Quellen, die im Dialog mit der mündlichen Geschichte gelesen werden müssen. Seine siebenjährige Archivforschung in Istanbul konzentrierte sich auf Dersim in der Zeit nach dem Tanzimat. Er verfasste originelle Studien zu Besteuerung, Banditentum, Machtverhältnissen während des Ersten Weltkriegs und tribaler Herrschaft in der Region.

Sein Aufsatz “A Study on the Socioeconomic Structure of Pre-Republican Dersim” verband osmanische Dokumente mit armenischen und missionarischen Archiven sowie mit mündlichen Quellen. Er betonte die Notwendigkeit, über Rebellionsnarrative hinauszugehen und Dersim aus der Perspektive des Alltagslebens zu betrachten. Seine Arbeit beleuchtete lokale Eigentumsverhältnisse, Gewohnheitsrecht, Migrationsmuster und Machtstrukturen. In “Reform Efforts in Dersim in Ottoman Archives (1870-1913)” untersuchte er kritisch die Versuche des Zentralstaates, Dersim nach dem Tanzimat zu kontrollieren. Dabei analysierte er Berichte von Şakir Paşa und Zeki Paşa über Infrastrukturprojekte, militärische Stationierungen und rechtliche Zentralisierung. In “The Occupation of Pülümür

during WWI" untersuchte er die strategische Bedeutung der Region, lokale Milizen und die komplexen Beziehungen zwischen Stämmen und dem osmanischen Staat.

Die "Dêsim"-These: Sprache, Identität und Geografie

Eine der einflussreichsten Ideen Yıldırıms war die "Dêsim"-These, mit der er die bürokratische Herkunft des Namens "Dersim" infrage stellte. Er argumentierte, dass der historische und volkssprachliche Name "Dêsim" gewesen sei, und stützte sich dabei auf Archivquellen, mündliche Zeugnisse und geografische Hinweise. In osmanischen Dokumenten aus dem Jahr 1846 erscheint die Bezeichnung "Desim karyesi", während Regionen wie Pertek und Kuziçan außerhalb der Grenzen von Dêsim verortet werden. Yıldırım identifizierte "Ducik Ekradı", "Şeyh Hasanlu" und "Desimlu" als Bezeichnungen für die Bevölkerung und kam zu dem Schluss, dass "Dêsim" historisch verwurzelt und von der Gemeinschaft selbst verinnerlicht war. "Dersim" hingegen verstand er als einen von außen auferlegten Namen, der sowohl vom osmanischen als auch vom republikanischen Staat verwendet wurde. Dieses Argument war nicht nur etymologischer Natur. Es stellte zugleich eine politische Geste dar, die auf die Wiederherstellung einer unterdrückten lokalen Identität und auf die Rückgewinnung historischer Kontinuität zielte.

Erinnerung und Methode: Oral History, Dichtung und lokale Zeugnisse

Yıldırıms Archivarbeit wurde durch eine ethnografisch fundierte Methode der Oral History ergänzt. In Gesprächen mit älteren Dorfbewohner:innen sammelte er nicht nur Informationen über historische Ereignisse, sondern auch über religiöse Rituale, räumliche Erzählungen und zwischenmenschliche Dynamiken. Er behandelte mündliche Überlieferungen als legitime Quellen und analysierte sie mit derselben Sorgfalt wie schriftliche Dokumente. Er interpretierte Heilrituale, Gebete bei Sonnenaufgang und innertribale Konflikte. Die Zeugnisse von Frauen waren für

ihn besonders wichtig, nicht nur als nostalgische Erinnerungen, sondern als Trägerinnen von Gedächtnis, Trauer und Widerstandskraft.

Darüber hinaus wandte er sich dem poetischen Gedächtnis zu und analysierte Klagelieder und Liebesgeschichten als kulturelle Texte. Seine Lektüren der Verse von Sey Qaji oder der Klagelieder von Zegeriye und Şevdin eröffneten Einblicke in kollektive Traumata, moralische Vorstellungswelten und lokale Ästhetiken. Für Yıldırım war mündliche Dichtung sowohl ein Medium der Erinnerung als auch eine politische Ressource.

Ein unterbrochenes Vermächtnis: Unvollendete Arbeit, bleibende Wirkung

Der Beitrag von Dr. Mehmet Yıldırım zur Geschichtsschreibung Dersims beschränkt sich nicht auf das, was er veröffentlicht hat. Er umfasst auch das, was er angestoßen und unvollendet hinterlassen hat. Sein Ansatz, mündliches Gedächtnis mit archivalischer Tiefe zu verbinden, bietet ein Modell für eine historisch fundierte und kulturell verwurzelte Forschung. Seine "Dêsim"-These steht sinnbildlich für sein ethisches und intellektuelles Engagement, unterdrückte Namen und vergessene Erzählungen wieder sprechen zu lassen. Sein Vermächtnis prägt die gegenwärtige und zukünftige Dersim-Forschung weiterhin.

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Yıldırım, Mehmet. 2024. *Dersim / Dêsim: Tarih, Edebiyat, Etnografya*. Ankara: Ütopya Yayınları.

Hinweis des Herausgebers: Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Ansichten, Interpretationen, Ergebnisse und Daten liegen ausschließlich in der Verantwortung der jeweiligen Autor:in(nen). Sie spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten der Alevi-Enzyklopädie, ihrer Herausgeber:innen, des Redaktionsrats oder der unterstützenden Institutionen wider. Die Alevi-Enzyklopädie und ihre Herausgeber:innen können nicht für Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Nutzung der veröffentlichten Inhalte ergeben.